

Lodz

Volkszeitung

Nr. 91. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
607, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Erscheinenszeiten des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefon des Schriftleiters 22-43.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarkräften zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Wlenty Kbaner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolarska 43; **Konstantynow:** I. W. Medrow, Długa 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Radom:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomajkow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuzna-Bola:** Berthold Kluttig, Bole 43; **Zgierz:** Edward Strang, Rynek Miłostwie 15; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

Militäraufstand gegen den griechischen Diktator

Aus Athen kommen Meldungen, die zeigen, daß die Diktatur Pangalos nicht den Anklang findet, wie es offiziell von den regierenden Personen immer wieder hingestellt worden ist. Mit den gleichen Mitteln, die Pangalos zur Macht verhelfen, ist nicht das erstemal gegen ihn angelämpft worden. Wie er militärische Aufstände gegen die legale parlamentarische Regierung Griechenlands inszenierte, so sind während der Zeit seiner Regentschaft auch gegen ihn ähnliche militärische Aktionen eingeleitet worden. Sie hatten bisher im allgemeinen nur lokale Bedeutung, aber jetzt scheint es, daß der gegen Pangalos gerichtete Aufstand großzügig organisiert und mindestens über große Teile des Landes ausgebreitet ist. Die offiziellen Nachrichten bestreiten das natürlich und sprechen von einem Teilaufstand, dessen Beweggrund materieller Art sein soll. Die offizielle Gegenaktion durch Militär aller Gattungen soll bereits erfolgreich eingeleitet sein. Alle indirekten aus Griechenland kommenden Nachrichten zeigen diesen offiziellen Optimismus nicht und betrachten den militärischen Aufstand als für das Regime der Diktatur Pangalos sehr ernsthaft und unangenehm. Aus diesen Nachrichten ergibt sich, daß der Aufstand in der Nacht von Donnerstag zu Freitag um 1/2 Uhr begann. 5000 Soldaten haben auf ein Schußsignal hin in voller Kriegsrüstung mit acht Feldkanonen die Kasernen verlassen und sich in zwei Kolonnen über die Gegend der Villa Malini begeben, wo der frühere Sultan Abdul Hamid interniert war. Dort haben sie angeblich ihre Lager aufgeschlagen. Die Führung der Aufständischen soll in den Händen von zwei bisherigen Freunden von Pangalos, einem Obersten und einem Major, liegen.

Die indirekten Nachrichten besagen weiter, daß die Aufständischen an den Kommandanten des 3. Armeekorps ein Memorandum gerichtet haben, in dem sie den sofortigen Rücktritt von Pangalos fordern und um die Einsetzung der neuen Regierung ersuchen. Die offiziellen Nachrichten behaupten dagegen, daß die Meuterei eine Art Lohnbewegung sei und sich letzten Endes nicht gegen die Regierung, sondern gegen ihre Vorgesetzten richtet. Auffallend ist die äußerste Zurückhaltung in den amtlichen griechischen Meldungen und der Verzicht auf alle näheren Einzelheiten. Ueber die angeblichen Gründe des Aufstandes dagegen zeigen alle indirekten Nachrichten ein außergewöhnliches Maß von Klarheit. Sind sie richtig, dann kann gar kein Zweifel mehr bestehen, daß die Militärbewegung politischen Charakter hat; denn die sich aus diesen Quellen ergebenden Forderungen sind rein politischer Natur und erstreben die Wiederherstellung eines Zustandes der Freiheit und allgemeinen Gleichberechtigung in Griechenland.

Uebereinstimmend sind sowohl die amtlichen wie nichtamtlichen Meldungen nur darin, daß Pangalos die treugebliebenen Truppen gegen

Saloniki vorschickte und die Meuterer aufordern ließ, sich bedingungslos zu ergeben. Das sollen die aufständischen Truppen abgelehnt haben, während die amtlichen Meldungen eine Bereitschaft zur Kapitulation unter der Voraussetzung feststellen, daß die jetzigen Vorgesetzten der meuternden Truppen durch andere ersetzt werden. Die Regierung hat angeblich geantwortet, daß sie nicht in der Lage sei, mit Meuterern zu verhandeln. Sie soll ferner eine Frist gesetzt haben, nach deren Ablauf sie mit Waffengewalt gegen die Meuterer vorgehen wird.

Da aber die von Pangalos den Aufständischen gewährte Frist verstrich, ohne daß diese kapitulierten, hat der Diktator seinen Truppen Befehl erteilt, die Meuterer anzugreifen. Dazu wurde eine griechische Kriegesflotte vom Piräus nach Saloniki entsandt. Bald war die Revolte in Seres und anderen kleineren Garnisonen Nordgriechenlands von den Regierungstruppen unterdrückt. Unter dem Eindruck dieser Nachrichten ließen die Führer der Aufstandsbewegung ihre Truppen im Stiche und entflohen in Flugzeugen. Die Meuterer, die Saloniki besetzt hielten, blieb demnach führerlos. Da sie einem an Zahl weit größeren Gegner gegenüberstanden, blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Wie Reisende berichten, soll es trotzdem bei Saloniki zu blutigen Gefechten zwischen den Truppen Pangalos und den Aufständischen gekommen sein, wobei die Stadt von Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Zahlreiche Bewohner der Stadt seien getötet oder verletzt worden.

Alle diese Nachrichten beweisen, daß der Aufstand nicht so harmlos war, wie es die offiziellen Mitteilungen des Diktators Pangalos darstellen.

Zum Präsidenten von Griechenland wurde mit großer Stimmenmehrheit General Pangalos gewählt.

10 Millionen Dollar

erhält das Finanzministerium im Laufe der nächsten Woche.

(Von unserem Korrespondenten.)

Seinerzeit ist sehr viel von den 50 Millionen Dollar geschrieben worden, die Grabstki damals durch die Firma „Dillon and Co.“ aus Amerika als Anleihe erhalten haben sollte.

Aus den 50 Millionen wurden bald nur 35 und nach wenigen Wochen stellte es sich heraus, daß Grabstki kaum etwas über 25 Millionen Dollar erhalten habe.

Kunmehr erhielt das Finanzministerium die Nachricht, daß inzwischen die Anleihe in Amerika insofern untergebracht werden konnte, daß Polen weitere 10 Millionen erhalten kann. In Verbindung damit reiste am Sonnabend der Departamentsdirektor des Finanzministeriums, Wojtkiewicz, nach Berlin, wo er mit dem Vertreter der Firma die notwendigen Formalitäten erledigen wird, worauf die Summe an das Ministerium gezahlt werden wird.

Die übrigen 15 Millionen sollen ebenfalls, etwas später, gezahlt werden.

Im Finanzministerium hofft man, in Verbindung damit eine Senkung des Dollarkurses zu erzielen.

Immer wieder Pilsudski.

Ein lebhafter Tag im Sejm.

(Von unserem Korrespondenten.)

Sejmarschall Katak hat gestern eine Reihe von einflussreichen Persönlichkeiten zu kurzen Konferenzen eingeladen, darunter auch den Unterrichtsminister Grabstki und den Kriegsminister Jeligowski. Ueber die Besprechungen wird Stillschweigen geübt. Da aber auch Abg. Niedzinski von der „Wyzwolenie“, der Vertrauensmann von „Sulejowet“, vom Sejmarschall empfangen wurde, so geht man nicht fehl in der Annahme, daß die Konferenzen der Rückkehr Pilsudski in die Armee gegolten haben. Wahrscheinlich haben die Anhänger von Pilsudski Marschall Katak zu bestimmen versucht, Schritte einzuleiten, damit die Regierung die

Gesetzentwurf über die Reorganisation der höchsten Ämter in der Armee zurückziehen soll, denn Pilsudski sieht auch nach wie vor diese Vorlage als größte Hindernis für seinen Wiedereintritt in die Armee an.

Die politisierenden Generale!

Ein angeblicher Brief Jeligowskis an Sikorski.

(Von unserem Korrespondenten.)

Das Warschauer Blatt „Dzien Polski“ bringt die sensationelle Nachricht von einem Briefe des Kriegsministers Jeligowski an den Korpskommandanten von Lemberg, General Sikorski.

Nach dem erwähnten Blatt stellt Kriegsminister Jeligowski General Sikorski wegen seiner Teilnahme an der von Witos einberufenen politischen Konferenz in Zakopane zur Rede. Der Minister soll darauf hingewiesen haben, daß Sikorski als aktiver General kein Recht hatte, an der Konferenz der politischen Partei teilzunehmen, umso mehr, da ihm von niemand Urlaub gewährt worden sei.

Ihr Korrespondent setzte sich sofort in Verbindung mit den militärischen Stellen, doch konnte er keine Bestätigung der Nachricht erhalten. Sollte sie jedoch zutreffen, so wäre das Vorgehen des Ministers als ein Schritt anzusehen, den politisierenden Generalen vom Schicksal eines Sikorski das Handwerk zu legen.

Stürmische Arbeitslosen-

demonstrationen in Warschau.

Die Polizei trieb die Manifestanten mit Gewalt auseinander. — 130 Personen verhaftet.

Für den Sonntagvormittag war vom kommunistischen Abgeordneten Sochacki auf dem Platz Kazimierz Bielski eine Versammlung angesetzt. Schon um 9 Uhr früh umstellte die Polizei die Ausläufe sämtlicher Straßen, welche nach dem Platz führen und ließ niemand durch den Kordon hindurch. Trotzdem kam eine größere Menge zusammen, die wahrscheinlich schon vor 9 Uhr sich in den Torwegen und Häusern versteckt hielt. In den Nebenstraßen sammelten sich gleichzeitig Menschen an, welche auf die Ankunft des Abg. Sochacki warteten. Dieser kam auch punkt 10 Uhr auf dem Platz an und er sich legitimieren mußte. Er krieg auf

einen Raufen und begann zu reden. Die kleinen Gruppen wollten sich nähern die Polizei schritt jedoch gegen sie ein und räumte den Platz. Sochacki mußte daher von seiner Rede Abstand nehmen. Er wandte sich an den anwesenden Oberkommissar Chelmicki, ob dieser die Verantwortung für die Folgen übernehme. Darauf begab sich der Abgeordnete nach der nächsten Haltestelle der Straßenbahn und versuchte hier eine Rede zu halten. Sofort sammelte sich eine Menschenmenge von über 400 Personen um ihn. Eine Straßenbahn, auf deren Plattform sich vier Polizisten befanden, wurde zum Stehen gebracht. Die Menge drang auf die Polizei ein, die sich in schleuniger Flucht nach dem Haupte Nr. 43 in der Chlodnastraße rettete. Die Menge versuchte das verschlossene Tor zu stürmen. Indem langte ein Lastauto mit Polizisten und eine Abteilung berittener Polizei an. Einige Manifestanten, die Stöße und Steine in der Hand trugen, wurden verhaftet. Abg. Sochacki begab sich nun vor die Allerheiligen-Kirche und begann von den Stufen herab zu reden. Er hatte sofort einige hundert Zuhörer. Die herbeigeilten Polizisten Dzierzganowski und Patara wurden mit Stockhieben empfangen. Eine bald darauf herbeigeilte Polizeiabteilung verhaftete 130 Personen und vertrieb mit Gewalt die Manifestanten.

Beschlagnahme des „Egypres Poranny“.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Warschauer „Egypres Poranny“ hat in seiner gestrigen Ausgabe das Vorgehen der Polizeibehörde gegen die Versammelten während der Rede des Abg. Sochacki in scharfen Worten kritisiert. Infolgedessen wurde die Montagnummer beschlagnahmt.

Die Auslandsreise Strzynskis

Ziel: Prag und Wien.

Gestern trat Ministerpräsident Strzynski seine Reise nach dem Auslande an. Sein Ziel ist zuerst Prag, nachher Wien. Diese Reise hat eine wichtige politisch-wirtschaftliche Bedeutung und soll der Sicherung des Friedens und einem Aufbau Mitteleuropas dienen. In Prag will Strzynski eine Reihe von Abkommen zwischen Polen und der Tschechoslowakei endgültig zu Ende führen. In dem Handelsabkommen verpflichten sich diese zwei Staaten im Kriegesfalle (d. h. mit Deutschland) die Transitangelegenheit genau so zu behandeln wie zu Friedenszeiten, was für Polen eine unzweifelhaft große Bedeutung haben könnte. Der Kriegespaß hält also noch an. Polen hat diesen Handelsvertrag bereits ratifiziert, was von seiten der Tschechoslowakei noch nicht erfolgt ist. Die tschechische Regierung hat sogar in letzter Zeit bedeutende Änderungen in dem bisherigen Text des Vertrages eingeführt. (Wir erinnern an das tschechische Verbot hinsichtlich der Ein- und Durchfuhr polnischen Viehes, was aber nach einem energischen Protest von polnischer und österreichischer Seite bereits zurückgenommen wurde.) Während des Besuches des Ministerpräsidenten in Prag soll der Austausch der Ratifikationsurkunden des Schiedsgerichts- und Liquidationsvertrages stattfinden. Gleichzeitig sollen die Verhandlungen in Angelegenheit einer Luftschiffahrtskonvention beendet werden. Was die Modifizierung des polnisch-tschechischen Handelsabkommens betrifft, so soll Strzynski verlangen, daß dieser Traktat sofort auf dem Wege einer Verordnung des tschechisch-slowakischen Präsidenten ins Leben treten und die Ratifikation durch das Parlament in kürzester Zeit erfolgen soll. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird Strzynski mit Minister Benesch Beratungen pflegen, deren Gegenstand die Frage der Kooperation auf internationalem Gebiete sowie die politische Lage in Mitteleuropa bilden soll. Hier handelt es sich in erster Linie um Besprechung der Vorbereitungen für die Völkerverbundstagung im Oktober.

Die P. P. S. droht mit Bruch der Koalition.

Bezirkskonferenz der P. P. S. in Kattowitz. Begrüßung durch Abg. Buchwald.

(Eigenbericht der „Lodzjer Volkszeitung“.)

Am Sonntag fand in Kattowitz die Bezirkskonferenz der P. P. S. statt. Die Bezirkskonferenz, an der auch Vertreter der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei teilnahmen, tagte unter dem Vorsitz des Abg. Biniszkiwicz.

Abgeordneter des Schlessischen Sejm Buchwald (D. S. A. P.) begrüßte die Bezirkskonferenz in warmen Worten. Abg. Czapiński berichtete darauf über die politische Lage. Er wies ganz besonders auf die Schwierigkeiten für die Partei hin, die infolge der Zugehörigkeit der P. P. S. zur Regierungskoalition entstanden sind. Sollten die anderen Regierungsparteien auf dem gegenwärtig eingeschlagenen Weg weiterschreiten und die Forderungen der P. P. S. unberücksichtigt lassen, so wäre die P. P. S. gezwungen, aus der Koalition auszutreten. Was dann geschehen würde, lasse sich schwer voraussagen. Polen würde jedenfalls schweren Tagen, großen Erschütterungen im politischen und wirtschaftlichen Leben entgegengehen.

Abg. Klimas berichtete über die politische und wirtschaftliche Lage in Oberschlesien. Die wirtschaftliche Krise habe den Höhepunkt erreicht. Schlimmer könne es nicht mehr werden, Oberschlesien zähle

gegenwärtig 100 000 registrierte Arbeitslose. Die Zahl der Arbeitslosen sei jedoch viel größer, da zahlreiche Arbeitslose nicht registriert sind.

Der Linde-Prozess.

Der ehemalige polnische Finanzminister — geistes gestört. — Weitere Aufdeckung von Mißbräuchen.

Entgegen den Erklärungen des Angeklagten Linde, der der in gewisser Ueberhebung von seinen Verdiensten für den Staat erzählt, stellt Zeuge Schmidt, gegenwärtiger Präsident der P. K. O., ganz kategorisch fest, daß der Kauf der Eisenbahnobligationen für den polnischen Staat keineswegs günstig war. Die Bilanz der P. K. O. für das Jahr 1924 — sagt Schmidt — wurde mit einem großen Verlust abgeschlossen. Um die P. K. O. im Auslande nicht zu kompromittieren, mußten die Lindeschen Garantien bezahlt werden.

Der Präsident erklärt weiter, daß die Lodzer Abteilung der P. K. O. als entbehrliche Institution im März l. J. geschlossen wurde, denn hier wurden nur Gelder einfließend und ausgezahlt, welche Arbeiten auch die städtische Post erfüllen kann. Das Lodzer Gebäude, welches dem Wojewoden als Wohnung für die Beamten zur Verfügung gestellt wurde, bringt nur 3 Prozent Bruttoeinnahmen von seinem Werte. Ueberhaupt war die Eröffnung der Lodzer Abteilung verfehlt, unzweckmäßig, denn... Lodz ist, wie bekannt, seit der Erhebung des polnischen Staates ruiniert.

Den Höhepunkt der bisherigen Verhandlungen bildeten die Aussagen des Zeugen Stanislaw Lipinski, des Vorsitzenden des ständigen Revisionskomitees der P. K. O. Zeuge bestätigt, daß Herr Linde im Namen der P. K. O. ein Garantiebrief für eine Anleihe ausgestellt hat, welche die Londoner Bank seinem Bruder Marjan Linde erteilt hat. In der P. K. O. kamen so viel unreele Sachen vor, soviel Fehler und Mißbräuche wurden zum Schaden des Staatschahes begangen, daß er — der Zeuge — nicht imstande ist, alles der Staatsanwaltschaft aufzuzählen. Alles das, was zu Lindes Zeiten geschah, hat dem Staat nur geschadet.

Zeuge hat Linde als einen ehrlichen aber unzurechnungsfähigen Menschen

angesehen, der geistig unnormal sei. Einerseits hat Linde Tausenden Gutes getan, selbst unter Gefahr seiner eigenen Person, andererseits geriet er in Kollision mit dem Strafkodex. Die Abteilung für Prozentpapiere und für Bauangelegenheiten in der P. K. O. sowie die Angelegenheiten für Automobile und besonders für Kohlen waren im höchsten Grade vernachlässigt. Die Art und Weise der Tätigkeit des Kohleneinkaufes durch die P. K. O. war höchst unpraktisch, denn es wurden halbjährige „Anleihen“ gewährt und da in fast hundertprozentiger Höhe. Der Grund solcher Operationen liegt in der

Unterstützung der Verwandten,

denn die Lieferungen von Kohlen wurden Lindeschen Verwandten übertragen. Der Zeuge war erstaunt, daß die Steuereinnahmen monatelang in der Postsparkasse zurückgehalten und nicht dem Staatschah überwiesen wurden.

Der Garantiebrief auf 14 000 Pfund Sterling — war in einem Privatnotizbuch Herrn Lindes notiert, sonst nirgends, und die Nummer des Garantiescheibens enthielt eine ganz andere Position. In später Nacht sagten noch die Zeugen Wincenty Zelechowski, Josef Goldfeder und St. Silbermann aus. Letzterer berichtet über die rühmliche Sicherstellung der Anleihe für das Hotel „Rix“ in Bialystok.

Gestern vormittag wurde der frühere Premierminister Wladyslaw Grabski vernommen. Er sagte aus, daß er Linde öfter gewarnt habe, Linde aber breite Kompetenzen hatte. Die Krediterteilung an seinen Bruder war der Grund zu seiner Dimission.

Der Vertreter der Allerhöchsten Kontrollkammer Bobinski, lieferte den Beweis, daß die Bilanz der P. K. O. falsch aufgestellt wurde. Ganz unnötig wurden 460 000 Zloty als Amortisation angeführt. Der ausgewiesene Gewinn von 400 000 Zl. war fiktiv.

Der Gerichtsfretär machte bekannt, daß die rumänischen Polizeibehörden mitteilten, daß Marjan Linde in Rumänien nicht auffindbar ist, ihm also die Vorladung nicht eingehändigt werden konnte.

Der kaum bezahlbare polnische Säbel.

Eine russische Mahnung gegen den polnischen Militarismus.

Das Organ der Kommunistischen Partei der Ukraine, der „Kommunist“, unterzieht den neuen polnisch-rumänischen Garantievertrag einer Kritik, wobei das Mißtrauen deutlich zum Ausdruck kommt, welches gerade in der Ukraine gegen die beiden miteinander verbündeten westlichen Nachbarn herrscht. Nach Meinung des Blattes erwartet Rumänien von der Konvention mit Polen hauptsächlich Unterstützung im Falle eines etwa entstehenden Kampfes in Mesopotamien. Da man in Polen sehr auf wisse, daß der Sowjetbund sich mit dem Raub Mesopotamiens durch Rumänien niemals einverstanden erklärt habe oder erklären werde, so entstehe die Frage, wie Polen sich fernerhin zu Moskau zu stellen gedenke, wenn

es sich den Rumänen zur Unterstufung ihrer Raubgelooste zur Verfügung stelle.

Polen würde besser tun (so führt das Blatt aus) wenn es, anstatt mit seinem „ohnehin zu schweren und kaum mehr bezahlbaren Säbel“ zu roffeln, abrüstet und dann an gutnachbarliche Beziehungen zu Sowjetrußland denken wollte. Die Konvention mit Rumänien zeige, wie wenig den Warschauer Machthabern an solchen Beziehungen gelegen sei, was man in Charlow und in Moskau nicht unbeachtet lassen werde.

Eine neue Unterschlagungsaffäre.

„Geschäfte“ polnischer Abgeordneter aus Schlesien.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ sich aus Kattowitz melden läßt, sind Veruntreuungen durch polnische Abgeordnete aufgedeckt worden. So ist festgestellt worden, daß 1 Milliarde Polenmark, die vom schlesischen Sejm im Jahre 1923 für Kriegeschädigte bewilligt wurde, unterschlagen worden ist. Diese Summe entspricht dem heutigen Geldstand von 85 000 Zloty. Weitere zugewiesene Beträge sind ebenfalls nicht gebucht worden. Im ganzen dürften etwa 200 000 Zloty veruntreut worden sein.

Sparen! heißt die Losung.

Der „Kurjer Warszawski“ berichtet von einer eigenartigen Tatsache bürokratischer Sparjamkeit. Die Sparjamkeit wird auf dem Bahnhof zu Slonim geübt und reiht sich in würdiger Weise vielen anderen „Sparmaßnahmen“ an. Die Tatsache stellt sich wie folgt dar: Auf dem Bahnhof zu Slonim wurde elektrische Beleuchtung eingeführt. Der Bahnhof sah anständig aus und die monatlichen Kosten der Beleuchtung betrugen nur 110 Zloty. Die Wilnaer Bahndirektion kassierte aber aus „Sparjamkeitrisichten“ das elektrische Licht und führte wiederum Naphthalampen ein. Die Kosten dieser Beleuchtung stellen sich jedoch als dreifach teurer heraus, u. zw. Naphtha 150 Zloty monatlich, Gehalt des Lampenanzünders 150 Zl., Ausgaben im Zusammenhang mit der Beleuchtung 30 Zl., im ganzen also 330 Zloty. Anstatt der 110 Zloty für bequemes und besseres Licht zahlt die Bahnadministration dreimal mehr! Wabelich, eine vortreffliche Sparmethode.

Wahlbündnis gegen Awerescu

Arbeiter und Bauern.

Die Vollzugsausschüsse der rumänischen Sozialdemokratischen Partei und der rumänischen Bauernpartei haben einstimmig das zwischen den beiden Parteien für die Parlamentswahlen am 25. Mai geschlossene Wahlbündnis genehmigt. Die Provinzorganisationen und die Distrikteilungen sind aufgefordert worden, gemeinsame Listen einzureichen. Bei Unstimmigkeiten entscheidet das Zentralwahlkomitee. Es soll versucht werden, auch die Gewerkschaften in das Wahlbündnis einzubeziehen. Die gesamte linke Presse begrüßt dieses Bündnis, wodurch sich die Bauernpartei als eine ausgesprochene Linkepartei zeige und die Arbeitermassen durch ihre Stimme bedeutenden Einfluß auf die Politik des Landes gewinnen.

Ein neuer Zar von Rußland.

Eine neue Komödie russischer Emigranten.

In Paris tagte ein Kongreß der russischen Emigranten. Er endete damit, daß Großfürst Mikololaj Mikolajewitsch zum Zar von Rußland proklamiert wurde. In der Proklamation heißt es, daß der Kampf gegen die Bolschewiken jetzt von dem Zaren geführt wird und diese zugrunde gehen müssen. In der heutigen schweren Zeit scheinen die Russen noch sehr viel Geld und Humor zu haben.

Der Bürgerkrieg in China.

Strenges Regiment im Hauptquartier der Nationalarmee.

Die immer mehr um sich greifende Verwirrung im nunmehrigen Hauptquartier der Nationalarmee, das von Flüchtlingen überlaufen ist, hat den Garnisonkommandanten General Lu Tschung-ling zu einer Reihe drakonischer Maßnahmen veranlaßt. Unter anderem wird die Verbreitung von Gerüchten und Falschmeldungen verboten. Wer gegen dieses Verbot verstößt, soll sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werden, das auf Todesstrafe erkennen kann. Rauchen, Trinken und Fluchen wird ebenfalls verboten und mit strengen Strafen belegt. Ein weiterer Erlass gegen die zunehmende Sittenverwilderungen bestimmt, daß alle zweifelhaften Damen, die sich bisher trotz aller Edikte mit großem Luxus umgeben konnten, in Zukunft schwarz gekleidet gehen und als Zeichen ihres „Berufs“ einen weißen Stern am Ärmel tragen müssen.

Die S...
Upton S...
Die S...
Berichte jah...
zeichnet ein...
die größte...
gekommen i...
Pittsburg (...
neue Woche...
der Chefred...
hat sich ra...
berühmte...
Sinclair...
Amerikas...
von Kaliforn...
fährlichen...
Partei Kalif...
Im T...
Konreß a...
Papst ein...
in den Vere...
die Verantw...
babylonische...
wird gleichz...
gelaßt werd...
Als e...
eine Komp...
nach Amer...
Heer zum...
Staaten be...
Niederla...
Eine große...
In der...
eine Versam...
die vom Be...
wurde. Zu...
für diejenig...
schen Recht...
R. P. N. ne...
die zwische...
Bände zerl...
auch die j...
unter ihren...
tionär und...
dies dadurc...
Abgeordnet...
z. B. am S...
Die A...
der Angeste...
Gelehr der...
Als e...
wies auf d...
von einst u...
noch vor d...
viele Ange...
Arbeiter z...
auf der St...
scharfe For...
gestellten e...
find der R...
die Angeste...
tern, daß i...
reitet. Ho...
daß alle W...
Zu...
Sagertow...
Angestellte...
viele Umst...
find die R...
zu verschle...
Auch...
Gesetzesvor...
zu erklären...
Beiterklubs...
Obw...
Angestellte...
ein Diskus...
datur des...
Die Verfa...
daß Abg...
Arbeitslose...
Als Abg...
diese verr...
ren, erteilt...
Reißer, Tabu...
ner, Tabu...
Wawrznin...
dergeschrie...
lungsleitun...
fend die V...
stimmung...
der Abstin...
eine Nied...
eben war f...

Die Sozialisten in Amerika.

Upton Sinclair — Kandidat für den Posten des Gouverneurs von Kalifornien.

Die Sozialistische Partei der Vereinigten Staaten ist wieder in erfreulichem Aufstieg begriffen. Das Berichtsjahr, das mit Ende Februar endet, verzeichnet einen Mitgliederzuwachs von 4000, wovon die größere Hälfte in den letzten Monaten zur Partei gekommen ist. Der diesjährige Parteitag wird in Pittsburg (Pennsylvania) am 1. Mai eröffnet. Das neue Wochenblatt „American Appeal“, das unter der Chefredaktion von Debs in Chicago erscheint, hat sich rasch einen großen Leserkreis erobert. Der berühmte sozialistische Romanschriftsteller Upton Sinclair hat die ihm von der sozialistischen Partei Amerikas angetragene Kandidatur als Gouverneur von Kalifornien angenommen und in einem ausführlichen Schreiben, das er an die Sozialistische Partei Kaliforniens richtete, sein Programm entwickelt.

Die päpstliche Armee in Nordamerika.

Im Juni wird in Chicago ein Eucharistischer Kongress abgehalten werden, von dem sich der Vatikan eine bedeutende Stärkung des Katholizismus in den Vereinigten Staaten verspricht. Eröffnet wird die Veranstaltung eine großartige Darstellung der babylonischen Sprachenverwirrung: das Vaterunser wird gleichzeitig in fünf hundert Sprachen hergesagt werden.

Als Ehrengarde für das Altarjakrament wird eine Kompanie der Nobelgarde des Papstes nach Amerika fahren. Damit wird das päpstliche Heer zum erstenmal den Boden der Vereinigten Staaten betreten.

Votales.

Niederlage des Gegenkandidaten des Abg. Kronig.

Eine große Versammlung der arbeitslosen Angestellten.

In der Philharmonie fand am Sonntag Vormittag eine Versammlung der arbeitslosen Angestellten statt, die vom Bezirksrat der Angestelltenverbände einberufen wurde. Zu dem Rat gehören nicht alle Verbände, fast nur diejenigen, die ihrer Ideologie nach zu den politischen Rechtsparteien, im günstigsten Falle zu der N. P. N. neigen. Diese Verbände haben seinerzeit auch die Zwischenverbandskommission der Angestelltenverbände zerschlagen und bemüht sich seinerzeit, vergebens, auch die jüdischen Verbände und den Commisverein unter ihren Einfluß zu bekommen. Der Rat ist reaktionär und chauvinistisch, versucht aber immer wieder, dies dadurch zu übertünchen, daß er auch sozialistische Abgeordnete zu seinen Versammlungen einladet, wie z. B. am Sonntag den Abg. Szczerkowski.

Die Versammlung war der Besprechung der Lage der Angestellten gewidmet, sowie dem Versicherungsgesetz der Angestellten.

Als erster sprach Abgeordneter Szczerkowski. Er wies auf den Unterschied der Ideologie der Angestellten von einst und jetzt hin. Vor dem Kriege, aber auch noch vor der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, sahen es viele Angestellten als „unintelligent“ an, wenn die Arbeiter zur Erämpfung besserer Lebensbedingungen auf der Straße demonstrierten oder dabei vielleicht gar scharfe Forderungen aufstellten. Heute haben die Angestellten eingesehen, daß auch sie nicht mehr das Schicksal der Kapitalisten sind. Heute demonstrieren auch die Angestellten und es passiert ihnen wie den Arbeitern, daß in ihre Demonstrationen die Polizei hineintritt. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, daß alle Werttätige einen Weg gehen werden.

Zu dem Angestelltengesetz übergehend, wies Szczerkowski darauf hin, daß in demselben viele für die Angestellten ungünstige Punkte enthalten sind. An viele Umstände hat der Gesetzgeber vergessen. Auch sind die Rechtsparteien stets bemüht, dieser Art Gesetze zu verschlechtern.

Auch der Abg. Harasz (Chadecja) kritisierte die Gesetzesvorlage. Abg. Waszkiewicz (N. P. N.) suchte zu erklären, daß sein Klub stets mit den anderen Arbeiterklubs zusammenarbeite.

Obwohl die Angelegenheit der Vertretung der Angestellten nicht auf der Tagesordnung stand, versuchte ein Diskussionsredner namens Planski für die Kandidatur des Herrn Wawrzynowski Stimmung zu machen. Die Versammelten protestierten dagegen und erklärten, daß Abg. Kronig der Repräsentant der Angestellten im Arbeitslosenfonds sein müsse. Es entstand ein Lärm. Als Abg. Szczerkowski das Wort verlangte, um gegen diese verräterische Taktik der Versammlung zu protestieren, erteilte ihm der Vorsitzende, Stv. Feiser (früher Pfeiffer, N. P. N.) nicht das Wort. Ein zweiter Redner, Tabulewicz aus Warschau, versuchte ebenfalls für Wawrzynowski Stimmung zu machen. Er wurde niedergeschrien und ausgepöfeln, so daß die Versammlungsleitung es für geraten hielt, einen Antrag betreffend die Unterstützung Wawrzynowskis nicht zur Abstimmung zu bringen. Und dies war schade, denn in der Abstimmung hätte Wawrzynowski unzweifelhaft eine Niederlage erlitten. Die Mehrheit der Versammelten war für die Kandidatur Kronig.

Gegen die Teuerungswelle.

Große Arbeitslosendemonstration vor der Wojewodschaft. — Energisches Vorgehen gegen Lebensmittelwucherer.

Gestern versammelten sich vor dem staatlichen Arbeitsvermittlungsamt mehrere hundert Arbeitsloser, vorwiegend demobilisierte Soldaten, die ihre Registrierung und den Vorzug bei der Anstellung von Arbeitern bei der Kanalisation verlangten. Die Arbeitslosen wiesen darauf hin, daß man sie bei der Anstellung für die Kanalisationsarbeiten zu berücksichtigen versprochen hatte, sie aber nicht registrieren wollte. Die Demonstration wurde immer größer, so daß der Verkehr auf der Narutowicza gestört wurde und es zu Zwischenfällen mit der Polizei kam. Als den Wartenden dann mitgeteilt wurde, daß sie im Arbeitsvermittlungsamt nicht registriert werden würden, da dies durch die Fachverbände geschehe, beschloßen sie, nach der Wojewodschaft zu ziehen, um dort gegen die ungerechte Behandlung bei den Notstandsarbeiten sowie gegen die Teuerung zu demonstrieren. An der Ecke Jachodnia und Cegielniana stellte sich ihnen aber ein Polizeiaufgebot entgegen, und Kommissar Cieslak forderte die Demonstranten auf, auseinanderzugehen. Da diese aber der Aufforderung nicht Folge leisteten, wurde die berittene Polizei geholt, die die Demonstranten

mit Gewalt auseinandertrieb. Noch zweimal versuchten die Arbeitslosen nach der Wojewodschaft zu gelangen. Doch wurden sie daran von der Polizei gehindert.

Kampf gegen den Lebensmittelwucherer.

Im Zusammenhang mit den letzten erfolgten Machinationen auf dem Lodzer Lebensmittelmarkt hat die Verwaltungsbehörde einen energischen Kampf mit diesen Erscheinungen aufgenommen. Gleichzeitig hat die Erhöhung der Preise von Lebensmitteln ersten Bedarfs die Bildung von besonderen Kommissionen zur Regulierung der Preise beschleunigt. Diese Kommissionen bestehen aus zwei Gruppen: aus Vertretern der Kaufleute und der Konsumenten.

Beschlagnahme von Lebensmitteln.

Zahlreiche Revisionen haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Im Lager des Lodzer Handelsverbandes, Konstantiner 95, wurden 3534 Sack Mehl, im Lager der Transport- und Expeditionsgesellschaft 36 Sack und im Lager von Alexander Gorlan, Konstantiner 95, 295 Sack Mehl beschlagnahmt. Das Mehl wurde versiegelt und eine Untersuchung eingeleitet. (b)

Unter Protestrufen an die Adresse der Versammlungsleitung verließen die Versammlungsteilnehmer den Sitzungssaal. Vorher wurden zwei Entschließungen in Sachen der vorgenannten Gesetzesvorlage angenommen.

Lodz hat die meisten Arbeitslosen. Der letzte statistische Auszug für den Zeitabschnitt vom 7. bis 13. I. M. zeigt, daß in Lodz die größte Anzahl Arbeitsloser war (82855). In Sosnowice sind 24429 Personen arbeitslos, in Warschau 17600 Personen. Infolgedessen legen die Regierungsbehörden großen Nachdruck auf finanzielle Hilfe gerade für diese Zentren. (o)

Der zu Wasser gewordene Bau des Stadttheaters. Bekanntlich wurde der Bau des Stadttheaters auf Grund einer Verordnung der Aufsichtsbehörden hinausgeschoben, so daß das besondere Komitee augenblicklich untätig ist. Da aber für diesen Bau weiterhin Steuern von den Vorführungen erhoben werden, wird in der nächsten Stadtratssitzung ein Antrag eingebracht werden, der die Verwendung der Fonds für dringendere Fälle vorseht. (b)

Die halbe Stadt ohne Licht. Vorgeftern nahm das Elektrizitätswerk in der halben Stadt Kabelausbesserungen vor. Aus diesem Grunde waren die Bewohner der entsprechenden Stadtteile bis 2 Uhr nachmittags ohne Licht. (b)

Aufhebung der Paßkontrolle bei Reisen von Danzig nach Polen. Die „Danziger Zeitung“ meldet unterm 9. April: Seit einigen Tagen ist die Paßkontrolle bei Reisen von Danzig nach Polen, wie geftern in der Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages mitgeteilt wurde, aufgehoben. Diese von der Zollverwaltung getroffene Anordnung wird zweifellos in den Kreisen des reisenden Publikums freudig begrüßt werden, denn sie wird eine Verkürzung der Fahrzeiten aller Züge von Danzig nach Polen zur Folge haben. Die bisher auf den Grenzbahnhöfen in Hohenstein, Sobbowitz, Liekan, Pappin, Klein-Kelpin und Zoppot bei Reisen nach Polen vorgenommenen Paßkontrollen kommen somit in Fortfall. Die Paßkontrollen auf den polnischen Grenzsituationen werden nach wie vor in gleicher Weise durchgeführt. Auch die Paßkontrollen bei der Ausreise von Danzig nach Deutschland bleiben mit Rücksicht auf die polnischen Bestimmungen aufrechterhalten.

Auszeichnung der Firma Oskar Kahlert. Die Spiegelfabrik und Glaschleiferei von Oskar Kahlert, Wulcanjaskastraße 109, gegründet 1923, hat auf der Internationalen Ausstellung in Rom dieser Tage für präzise Ausführung der Waren eine goldene Medaille erhalten. Dies ist ein Beweis dafür, daß sich die genannte Fabrik in bester fachmännischer Leitung befindet.

Examen für Radfahrer. Das militärisch-polizeiliche Büro beim Magistrat gibt bekannt, daß auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten alle Radfahrer einem Examen in der Kenntnis der Verkehrsvorschriften auf öffentlichen Wegen unterliegen. Die Examinationskommission ist an Dienstagen von 1—3 Uhr nachmittags, an Freitagen von 5—7 Uhr abends auf dem Platze der „Union“, Przejazdstr. 17 von heute an tätig. Die Examinationsgebühr beträgt einen Zloty.

Neue Briefmarken. Gegenwärtig sind neue Briefmarken im Werte von 45 Groschen durch die Postbehörde in Verkehr gebracht worden.

Selbstmord. Der Waldhüter des Jagiewniker Waldes fand an einem Baume die Leiche eines ungefähr 40 Jahre alten Mannes. Die benachrichtigten Behörden konnten aber bisher die Personalien des Mannes nicht feststellen. (b)

Von einem Zehnjährigen angeschossen. Die Einwohnerin des Hauses Nr. 44 in der Hrabowkastraße Juzankowka begab sich gestern früh auf den Hof. Hier war der 10jährige Alfred Jengler mit Schießen aus einem Revolver beschäftigt. Dabei traf der

unglückliche Schütze die Juzankowka in das rechte Auge, das sofort auslief. Sie mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Vom Auto überfahren und entführt. Gestern überfuhr das Auto Nr. 689 in der Przejazdstraße einen kleinen Knaben. Die Insassen holten den Verunglückten in das Auto und fuhren die Sienkiewiczstraße davon, ohne daß die Polizei ein Protokoll aufnehmen konnte.

Diebstahl in der Fabrik von Schweikert. Als die Beamten vorgestern zur Arbeit erschienen, bemerkten sie im Lager eine Unordnung unter den Waren. Sie führten eine Kontrolle der Waren durch und stellten fest, daß 6 Stück der besten Waren fehlten. Von dem Diebstahl wurde das Untersuchungsamt benachrichtigt, das an Ort und Stelle den Polizeihund „Lod“ entsandte. Der Hund nahm auch die Spur auf, die über die Fäune bis hinter die Fabrik führte. Man fand dort einige Stück Tuch, die ebenfalls in der Fabrik gestohlen worden waren. Infolge des Regens konnte der Hund aber die Spur nicht weiter verfolgen. Doch konnte festgestellt werden, daß die Waren auf einer Droschke weggebracht wurden. Gestern bemerkte eine Polizeipatrouille des 10. Kommissariats auf einem leeren Platz in der Nowo-Radwaniskastraße einen frisch aufgeworfenen Hügel. Sofort wurde derselbe untersucht, und man fand in der Erde 6 Stück Wollware liegen, die wahrscheinlich von diesem Diebstahl herrühren. Die Ware wurde nach dem Untersuchungsamt gebracht. (f)

Verhaftete Banditen. An der Grenze bei Wielun wurden die früheren Mannen Wladyslaw Jendrzewicz und Antoni Strzmacz festgenommen, als sie polnischen Boden betraten. Nach Lodz gebracht, stellte es sich heraus, daß die beiden gesuchte Banditen und Deserteure seien, die im Jahre 1919 als polnische Mannen einige Morde und Raubüberfälle verübten. Sie wurden nach dem Gefängnis gebracht.

Eine Wählerversammlung im Norden von Lodz.

Sonnabend, den 10. April l. J., fand im eigenen Lokale, Reiterstraße 13, der Ortsgruppe Lodz-Nord der D. S. A. P. eine Berichterstattungsversammlung statt.

Die Versammlung wurde vom Verwaltungsmitglied der Ortsgruppe, Paul, eröffnet, welcher die zahlreiche erschienenen Gäste und Mitglieder begrüßte. Als erster ergriff Stadtverordneter Kuf das Wort. Redner verglich den früheren Magistrat und Stadtrat mit dem heutigen, indem er darauf hinwies, daß heute nicht wie bisher das Oberhaupt der Stadt von der Regierung eingesetzt wird, sondern der Wille des gesamten Volkes durch die Wahl seiner Vertreter kundgegeben wird. Der Redner erläuterte in längeren Ausführungen die Arbeiten des früheren sozialistischen Magistrats und Stadtrats und des heutigen, indem er auf die Parteiwirtschaft der Mehrheit im Stadtrat hinwies. Als zweiter Redner sprach Stadtverordneter Klim, welcher auf Grund statistischen Materials in kurzen Auszügen mehrere Blüten der falschen Sparsamkeitsmaßnahmen des Magistrats anführte. Er wies darauf hin, daß auf Kosten der Bildung und Gesundheit der Arbeiterschaft gespart wird, indem man 300 Klassen der Volksschulen geschlossen, im staatlichen Gymnasium in der Sienkiewiczstraße wie auch im Mädchenseminar eine Klasse nach der anderen schließt, das Internat für moralisch gesunkene Mädchen und die Abteilung für lungenkranke Kinder in Chojny geschlossen hat, 300 Krankenbetten in Spitälern reduzierte usw. Unnötige Ausgaben, wie Wagen des Stadtpräsidenten, Auto der Vorsitzenden des Stadtrats, Repräsentationsgelder der Herren Stadtpräsidenten, Gratifikationen usw. werden weiter gemacht. Hinzu kommt noch der ungünstige Abschluß des Vertrages mit dem Elektrizitätswerk. Auf Grund der Berichte der Stadtverordneten wurde von der Versammlung nach Beendigung der Diskussion folgende Resolu-

tion gefaßt und angenommen: Die Versammelten stellen nach Anhören der Berichte der Vertreter der Fraktion der D. S. A. P. fest, daß die gegenwärtige Wirtschaft des Magistrats und Stadtrats die Stadt dem Ruin entgegenführt. Aus diesem Grunde fordern die Versammelten die sofortige Auflösung des Stadtrats und Magistrats und Ausschreibung von Neuwahlen. — Darauf wurde die sehr zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Sport.

Der Sport von Sonnabend und Sonntag.

„Touring-Club“ — L. A. S. 0:2 (0:2)

Das vorgestrige Meisterschaftsspiel des „Lodzzer Sportvereins“ und „Touring Club“ war eines der wichtigsten Treffen um die Meisterschaft. Was wir vorhergesehen haben, ist auch eingetroffen. L. A. S. hat die Touristen geschlagen. Das Spiel begannen die Blotetten. Doch das erste Vordringen wird von der Halsreihe der Roten liquidiert. Das scharfe Tempo gestaltet das Spiel sehr interessant. Der Ball geht öfters von einer Hälfte des Platzes zur anderen, doch alle „Bomben“ scheitern an der auf beiden Seiten gut spielenden Verteidigung. In der lebendigen Minute gelangt der Ball vor das Heiligum der Touristen Janczyl schließt, doch in die Hände des Torwarts Michalski. Das erste Tor für L. A. S. wird in der 34. Minute erzielt durch Durka. An diesem Punkt war Kubik O Schuld, der einen taktischen Fehler beging. Man wollte die Touristen ausgleichen. 10 Minuten lang belagern sie das Netz des Gegners, doch die schwachen Schüsse Tadeuszewicz's bringen nicht den gewünschten Erfolg. In der 44. Min. begeben Gebrüder Kubik einen Faul, der Schiedsrichter diktiert einen Elfmeter, den Radomski in ein zweites und letztes Tor verwandelt.

Nach Platzwechsel befindet sich bei den Touristen auf dem rechten Flügel Kulawski und Blasczynski befindet sich ebenfalls in der Sturmreihe. Die wechselnden Angriffe von beiden Seiten, die für beide Farben sehr oft gefährlich sind, können jedoch das Resultat nicht mehr ändern.

Bei den Touristen ragte Kubik O und Rahl hervor, während bei L. A. S. Radomski und Cyl.

Union — L. Sp. u. Lv. 3:1 (0:1).

Widzew — Kraft 2:0 (1:0).

S. M. S. — B. A. S. 3:2 (2:0).

Rehball.

Lodzzer Deutsches Mädchengymnasium — Pryslawicz-Gymnasium 30:14 (15:6)

Beide Mannschaften treten mit einigen Reservisten an. Die deutschen Gymnasialtinnen sind ihrem Gegner an Zusammenspiel und Technik weit überlegen und deshalb können sie auch einen sicheren Sieg über das Pryslawicz-Gymnasium davontragen.

Oswiata-Gymnasium — Kopernik-Gymnasium 30:19 (15:13)

„Oswiata“ trat in seinem stärksten Bestande auf, dagegen das Kopernik-Gymnasium mit drei Reservisten. Die Weißgrünen (Oswiata) zeigen, wie gewöhnlich, ein schönes Zusammenspiel, eine tadellose Technik und eine präzise Ballbeherrschung. Doch auch das Kopernik-Gymnasium zeigte bewundernswerte Leistungen im Zusammenspiel. Deshalb ist die hohe Niederlage unverständlich.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz.

Sonntag, den 18. April 1. J., um 2.30 Uhr nachm. im eigenen Lokale

Öffentliche Versammlung

Thema: Die Minderheitenpolitik Polens und die Sozialisten.

Referent: Stadtverordneter Ludwig Kauf.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Korbball.

L. A. S. I (Repräsentation der Lodzzer polnischen Mittelschulen) — „Hertha-Club“ II 22:14.

Beide Mannschaften stellen sich dem Schiedsrichter Stempel wie folgt vor. L. A. S. — Tylmann, Tadeuszewicz, Maszewski, Bert: Skonka und Bilgiewski. — „Hertha Club“ II. Gellner, Walter, Steinf, Bert: Mittel und Wequer.

Die Repräsentation der Lodzzer polnischen Mittelschulen hat ihre erste Feuerprobe gut bestanden. Sie vollbrachte eine Leistung, die nicht zu unterschätzen ist. An physischen Kräften waren die Roten (L. A. S.) den Herthalenten stark überlegen, deshalb ist auch die Niederlage der Schwarzgelben („Hertha Club“) erklärlich. Doch darf man auch nicht die letzteren unterschätzen, denn Zusammenspiel, Technik und Schußsicherheit zeichnen diese Mannschaft, trotz der erlittenen Niederlage aus. L. A. S. hat ihren Sieg nur ihrer Verteidigung zu verdanken. Denn gegen diese Athleten konnten die Herthalerner nur schwer aufkommen. Ein Revanchespiel der erwähnten Mannschaft wäre wünschenswert.

M. C. A. (Aralau) — Hertha-Club (Lodz)

Wie wir bereits berichteten, fand am vergangenen Sonnabend das oben erwähnte Wettspiel im Turnsaal des Deutschen Knabengymnasiums statt. Beide Mannschaften traten in folgender Aufstellung an. M. C. A. — St. Donice, G. Howat, R. Tynko Bert: J. Tynko und St. Bartmann. „Hertha-Club“ — G. Engel, S. Brauer, R. Brauer, Bert: J. Weigelt und J. Hermans.

Von Anfang an sind die Herthalente den Aralauern überlegen, doch auch die Weißen (Aralau) gelangen in der ersten Viertelzeit durch zielbewußte Kombination des Gegners an das Heiligum. Bis zu Platzwechsel haben die Schwarzgelben („Hertha Club“) schon ein hohes Resultat für sich buchen können, und zwar 12:6. Nach der Halbzeit läßt die Herthamannschaft den Gegner gar nicht zu Worte kommen. Die Schwarzgelben erzielen 28 Punkte in der letzten Spielhälfte, während die Aralauer nur 2 Schläge können. Das Endresultat lautet 40:8 zugunsten des „Hertha-Club“. Die Lodzzer zeigten ein schönes Zusammenspiel gute Schußsicherheit und eine ausgezeichnete Technik. Die Aralauer Mannschaft besonders aber die Sturmreihe hat stark enttäuscht.

Kurze Nachrichten.

Ein Riesenfeuer vernichtete im Departement Girond (Frankreich) über 1000 Hektar Riesenwald.

Eine Eisenbahnverbindung Tokio—Berlin mit einer Fahrzeit von 15 Tagen soll demnächst praktisch verwirklicht werden. Aus verschiedenen, hauptsächlich politischen Gründen, ist einer Verkürzung der Fahrtdauer dieser internationalen Eisenbahnstrecke von chinesischen und russischen Interessenten Widerstand geleistet worden.

Ein graufiger Fund. In Grafengrün bei Karlsruhe holte die Dienstmagd eines Landwirts Streu aus einem in der Nähe befindlichen Schöber und griff hierbei in eine leibliche Masse, die sie vorerst für faule Rüben hielt. Nachdem das Mädchen weitere Mengen Streu entfernte, sah sie, daß sie einen völlig in Verwesung übergegangenen menschlichen Körper vor sich hatte. Die Gendarmerie wurde von dem graufigen Funde verständigt; die Kommission stellte fest, daß es sich um die Leiche einer weiblichen Person von 20 bis 30 Jahren handelt, die bereits drei bis vier Monate am Fundorte lagern dürfte.

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 10 April, 12 April. Rows: Belgien, Holland, London, Neuyork, Paris, Prag, Zürich, Vastien, Wien.

Züricher Börse.

Table with columns: 10 April, 12 April. Rows: Warschau, Paris, London, Neuyork, Belgien, Italien, Berlin, Wien, Spanien, Holland, Kopenhagen, Prag.

Auslandsnotierungen des Loty.

Table with columns: Am 12 April wurden für 100 Loty gezahlt. Rows: London, Zürich, Berlin, Auszahlung auf Warschau, Kattowik, Bofen, Danzig, Auszahlung auf Warschau, Wien, Scheds, Banknoten, Paris, Riga, Neuyork, Prag.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sts. L. R. A. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



Gde Głowna- und Petrikauerstraße.

Ab heute das große 13aktige Doppelprogramm:

1. Die vortreffliche 5-aktige Komödie, reich an prädelndem Humor

„Bay Nr. 13“

2. Sensationelles Lebens-Drama in 8 Akten

„Der Mensch, welcher das Gedächtnis verlor“

In der Hauptrolle: Jack Pickfordt.

Preise der Plätze bis 6 Uhr abends: 3. Platz 50 Gr., 1. und 2. Platz 75 Groschen.



Lodzzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Scala-Theater (nicht im Saale des Männergesangver.)

Sonntag, den 18. April, nachmittags 4 Uhr:

„Gräfin Mariza“

Operette in 3 Akten von J. Bramer und A. Grünwald. Musik von E. Kalman.

Solisten: Ruth Rene, Julius Kerger, Mimi Anders, Max Anweiler, Ehepaar Zerbe, A. Seine etc.

36 Mann Orchester. 40 Personen Chor. Neue Dekorationen und Kostüme. Tänze: Ballettmeister Majewski.

Gesamte künstlerische Leitung und Einstudierung: Kapellmeister Josef Stabernak.

1588

Karten-Vorverkauf in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauerstr. 157, und am Tage der Aufführung an der Theaterkasse ab 11 Uhr. — Preise der Plätze: Loty 6, 5, 4, 3, 2 und 1.50



Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“ von Ärzten-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett

Główna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl. Visten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum), Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe. Spezielle Kurse für Stotterer.

Ein Platz

40 mal 40 Ellen, in Rostantynow an der Grünertstraße gelegen, zu verkaufen. Näheres Lodz, Konowstr. 20, bei Frau Bokrant. 1586

Laden

mit angrenzender Wohnung zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Pasitsch nicht mehr Minister.

Der Vater über die Schiebergeschäfte seines Sohnes gestürzt.

Die jugoslawische Regierungskrise hat einen raschen und überraschenden Abschluß gefunden. Der Ministerpräsident Nikola Pasitsch und der Finanzminister sind ausgeschifft worden und ein neues Kabinett wurde gebildet, das sich auch weiter auf die Koalition der Radikalen und der Kroatischen Bauernpartei stützen wird. Bedeutsam ist, daß Raditsch, der die Krise heraufbeschwor, und gegen den Pasitsch, obgleich er sein Ministerkollege war, einen zähen Kampf führte, bleiben konnte, während Pasitsch das Feld räumen mußte. Das deutet wohl darauf hin, daß der Angriff gegen Pasitsch im Auftrag des Königs geführt wurde, dem der alte, autoritäre, im Lande selbst viel mehr als der König geltende Staatsmann mit der Zeit lästig wurde. Das Verhältnis zwischen den beiden erinnert in manchen Zügen an das zwischen Bismarck und Wilhelm II.; nur erfolgte der Abgang Pasitsch unter noch schmälicheren Umständen als die Vertreibung Bismarcks, dessen Rolle Pasitsch für das serbische Volk mit allen seinen Vorzügen und verhängnisvollen Fetzelnern gespielt hat.

Serbien rüstete sich eben zu der Feier von Pasitsch, achtzigstem Geburtstag. Es sollten ihm, dem politischen Erbauer Großserbiens, alle Ehren erwiesen werden, die der siegreiche Nationalismus seinem erfolgreichsten Vorkämpfer darzubieten hatte. Gewiß wird diese Feier trotzdem stattfinden, aber nichts vermag den Eindruck zu verwischen, daß dem Achtzigjährigen im Zusammenhang mit einer schmutzigen Schieber- und Korruptionssaffäre der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde. Wobei auch seine erbittertesten Gegner und Feinde — und deren gibt es in allen Lagern, vor allem im sozialistischen Lager, viele — anerkennen müssen, daß er selbst ein persönlich integrier und sauberer Mensch war. Ein Mann, der sich seit vielen Jahren bloß von saurer Milch und Nepseln nährte, der niemals trank und rauchte, dessen Lebensführung auch auf der Höhe der Macht die allereinfachste und bescheidenste blieb, stürzte über die Schieber- und Schiebergeschäfte seines Sohnes Radomir Pasitsch, der, ein großer Zusammenraffer, alles einzuholen trachtete, was sein Vater in seinem langen Leben an Geldmacherei versäumt hat.

Jugoslawien ist ein bürgerlicher Staat geworden, die demokratische Bauernschaft, die den Staat schuf und deren Repräsentant der alte Pasitsch sei-

nem innersten Wesen nach war, räumt das Feld der aufkommenden Bourgeoisie, deren Aufstieg sich mit Korruption und Bestechung, mit Ausbeutung des Staates und Ausnützung der Verbindungen ankündigt.

Der Leibarzt des persischen Schahs.

Es klingt wie ein Märchen aus „1001 Nacht“ und doch ist es eine Tatsache, die sich erst vor einigen Tagen in Warschau vollzog.

Ein junger russischer Arzt, namens Sergiej Serdjewitsch Judenitsch kam nach Ausbruch der russischen Oktoberrevolution nach Warschau, wo er eine Zeitlang von seinen mitgebrachten Ersparnissen bescheiden lebte. Die gingen aber nach einiger Zeit zu Ende und der junge Arzt, der bereits verheiratet und Vater zweier Kinder ist, verkaufte nach und nach seinen und seiner Frau Schmuck und sonstige Wertgegenstände. Als auch dies bereits zu Ende war, übersiedelte er nach einem kleinen Nest, wo kein Arzt vorhanden ist, um dort illegal seinen Beruf auszuüben. Er hatte aber Pech, denn ohne die behördliche Genehmigung, sich als Arzt niederzulassen, wurde er wie ein Karpfischer behandelt. Vor einigen Wochen kam er wieder nach Warschau, um dort Beschäftigung in einem Krankenhaus zu suchen und besuchte dabei gelegentlich ein Kinotheater, wo er sich die Krönung des neuen persischen Schahs Risa Khan, der bekanntlich früher ein gemeiner Soldat war, ansah.

Das Gesicht des Bekrönten war dem armen Arzt so sehr bekannt, daß er nicht mehr ruhen konnte, bis er sich schließlich erinnerte, daß der neue Schah einem seiner ehemaligen russischen Militärfreunde, eben einem Perser, namens Risa, zwillingähnlich ist. Der Arzt schrieb nun an den Schah einen Brief, in dem er den merkwürdigen Vorfall erzählte und ihm zu dem hohen Amt Glück wünschte.

Nach einiger Zeit wurde Judenitsch von der persischen Botschaft in Warschau vorgeladen, wo ihn der Botschafter nach persischen Bräuchen ehrenvoll aufnahm und ihm ein veriegeltes eigenhändiges Schreiben des Herrschers überreichte und den Willen des Schahs äußerte, ihn, den Arzt, mit allen Möglichkeiten zu unterstützen. Im Briefe, der in der russischen Sprache abgefaßt war, teilte der persische Selbstherrscher dem Arzt mit, daß er wirklich derjenige Perser sei, welcher mit dem Arzt zusammen im russischen Heere gedient habe und mit ihm sehr befreundet gewesen sei. Er freute sich sehr darüber, daß sich mindestens einer seiner alten Freunde melde, um ihn zu beglückwünschen. Er erzählte nun weiter seine ganze Geschichte, wie er dazu kam, persischer Herrscher zu werden.

Auf einen weiteren Brief Judenitschs, in dem er dem Schah seine klägliche pekuniäre Lage schilderte, erhielt er wiederum von der persischen Botschaft eine Einladung. Diesmal wurde er bereits vom Botschafter als persischer Würdenträger begrüßt, denn er überreichte ihm eine in persischer Sprache auf Pergament geschriebene und mit der Unterschrift des Schah versehene Nominierung zum Leibarzt. Dem Arzt wurden von der Botschaft sofort 3000 englische Pfund für Ausrüstung

und Reisespesen ausgezahlt und für ihn und seine Familie diplomatische Pässe ausgestellt.

Vor einigen Tagen begab sich nun der Arzt mit seiner Familie nach Teheran.

Die Oelfelderbrände in Kalifornien.

Nachdem anscheinend nun die Zensurbestimmungen der Lokalbehörden aufgehoben sind, erfährt man folgende Einzelheiten über die Oelfelderbrände in Kalifornien. Die 30 Meter hohen Flammen sind 50 Meilen im Umkreise sichtbar und die Hitze ist so groß, daß man nicht näher als 150 Meter an das Flammengebiet herangehen kann. Die in Brand befindlichen oder explodierten Oelbehälter in St. Louis enthielten rund 1/4 Millionen Fässer. Der Schaden beträgt 80 Millionen Floty. Vorgefieri am Abend sind gleichfalls, wie behauptet wird, durch Blitzschlag zwei große Tanks derselben Union-Petroleum-Gesellschaft in Annahem in Kalifornien in Brand geraten und brennen jetzt mit riesiger Flammenentwicklung aus. Im Hafen von Neuorleans erfolgte eine Explosion an Bord eines großen Tanksschiffes der Standard Oil Comp., bei der 47 Mann der Besatzung schwer verwundet wurden, von denen fünf Mann ihren Verletzungen erlegen sind.

Die merkwürdige Gleichzeitigkeit dieser großen Katastrophen läßt darauf schließen, daß man in amtlichen amerikanischen Kreisen nicht geneigt ist, die Blitzschlagtheorie ohne weiteres als zutreffend anzunehmen, sondern Brandstiftungen für möglich hält.

Vereine • Veranstaltungen.

Vortrag im Chr. Commissverein z. g. U. in Lodz. Diesen Donnerstag, den 15 April, um punkt 9 Uhr abends hält Herr Professor Andrzej Bientek (Lehrer der Buchhaltungskurse beim genannten Verein) einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Filozofja wszechswiata i jazni.“ Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich dazu eingeladen.

Generalversammlung im Chr. Commissverein. Am Sonnabend abend fand die Generalversammlung des genannten Vereins statt. Anwesend waren 115 stimmberechtigte Mitglieder. Eröffnet wurde die Versammlung vom Präses des Vereins, Herrn Adolf Sager, welcher zum Versammlungsleiter Herrn Robert Kitar vorzuschlug. Herr Kitar berief zu Beisitzenden die Herren Kurz und Endert sowie zum Protokollführer Herrn Michaelis. Der Versammlungsleiter gibt sodann die Tagesordnung bekannt. Auf Antrag des Herrn Koda wird Punkt 2 „Bericht der Revisionskommission“ auf den letzten Punkt der Tagesordnung gestellt. Darauf erfolgte die Berichterstattung des Berichtes über die letzte Generalversammlung sowie die Tätigkeitsberichte der Verwaltung, Kasse, Stellvertreterkommission, Handelskurse, Zwischenverbands-, Vorträge-, Bäcker-, Vergnügungs-, Wirtschaftskommission, Damenaktion. Aus allen diesen Berichten ging hervor, daß der Verein ein sehr reges Leben an den Tag legte und zu allen gesellschaftlichen und beruflichen Angelegenheiten seiner Mitglieder Stellung nahm. Die Berichte wurden mit Interesse angehört und von der Generalversammlung bekräftigt.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(5. Fortsetzung.)

„Wenn es jetzt weiter auf uns zuhält, dann will es was von uns... Und dann nehme ich die telephonische Verbindung auf und rufe um Hilfe.“

Aber während der Kommandant dem Wachhabenden diesen Entschluß mitteilte, überlegte er schon weiter, welche Wirkung er sich von dieser Maßnahme versprechen dürfe. Drenburg war noch zu weit. Ganz unmöglich würde er den Flughafen vor dem fremden Schiff erreichen können... Hilfe von dort?... Raubüberfälle auf Postschiffe waren seit zwanzig Jahren selten geworden. Seitdem die „European Settlements Company“ und die „Atlantic Dynotherm Company“ hier eingegriffen und mit ihren gut bewaffneten Schiffen den Verkehr geschäftig hatten, war das Geschäft für die Aufräuber zu gefährlich geworden. Die Gegend hier galt als vollkommen sicher. Die Schiffe der beiden Gesellschaften verließen ihren Wachdienst jetzt viel weiter im Osten, im Herzen Asiens. Es war unwahrscheinlich, daß irgendein Polzeischiff hier schnell zur Stelle sein konnte.

Und Schnelligkeit tat not. Bedeutend näher war das fremde Schiff während der letzten beiden Minuten herangekommen. Jetzt war kein Zweifel mehr, daß es dem Postschiff den Weg verlegen wollte.

Auf einen Wink des Kommandanten schaltete der Wachhabende die Sendestation ein. Automatisch begann das Topenrad zu laufen und gab die Nummer des Schiffes in den Raum... Und dann bligte ein Wölkchen auf dem fremden Schiff auf, und ein Schrapnell pfiff dicht über das Postschiff hin. Zweihundert Meter seitlich von ihm platzte das Geschöß.

Mit einem Satz stand der Wachhabende an der Morsetaste. Mechanisch hämmerten seine Finger das S. O., S. O., den internationalen Notruf, und tick tick tick tick tick tick die Station des angegriffenen Schiffes den Ruf in alle Winde.

Jetzt galt es, und jetzt war alle Unschlüssigkeit vom Kommandanten gewichen. Er selbst stand am Steuer und gebot durch den Maschinentelegraphen den Turbinen die Hergabe der höchsten Leistung.

Nach Drenburg war nicht mehr zu gelangen. Aber nach Norden abzuweichen... etwa noch Ufa erreichen, irgendwo im Schutze menschlicher Ansiedlungen notlanden... Bis dahin aber von den immer häufiger fliegenden Schrapnellen nicht getroffen werden... das blieb die letzte Möglichkeit einer Rettung.

Zitzackfahren, den Kurs so schnell und so sprunghaft ändern, daß die da drüben mit ihrem Schiffe immer zu spät kommen mußten... daß nur Zufallstreffer dem eigenen Schiff gefährlich werden konnten... Zeit gewinnen... Raum gewinnen... dem Gegner den Wind abgewinnen!

Fieberhaft arbeitete das Gehirn des Kommandanten, während er sein Schiff in wilden und immer wilderen Zitzackfahrten durch den Meeresspiegel führte.

Immer noch hieb der Wachhabende auf der Morsetaste das Notzeichen S. O., S. O. in den Raum. Der Kommandant sah es in einem ruhigen Moment, als das schwere Schiff, sah durch eine Kurve gerissen und schief gelegt, sich allmählich wieder aufrichtete.

„Gehen Sie zu den Passagieren! Die Leute müssen bei dem Wenden und Schlingern außer Rand und Band kommen... Gehen Sie schnell in den Salon und beruhigen Sie die Passagiere... irgendwie... Mit irgend etwas!... Erfinden Sie Ausreden!... Erzählen Sie den Leuten, was Sie wollen... aber halten Sie mir die Passagiere bei Vernunft!“

Der Wachhabende ging, den Auftrag des Kommandanten zu erfüllen. Der Kommandant aber gab sich ganz

der immer schwieriger werdenden Aufgabe hin, sein Schiff dem Feuer eines Gegners zu entziehen, der, an Schnelligkeit zweifellos überlegen, von einem unerschütterlichen Vernichtungswillen besetzt zu sein schien. Er versuchte es im Gefühl seiner Verantwortlichkeit, versuchte es, weil ihm ein anderes Mittel als seine Steuerkunst nicht zur Verfügung stand. Aber er sah den Untergang seines Schiffes unabwendbar vor Augen, wenn kein Wunder geschah.

Wellington Fox kam von seinem Rundgang durch die Maschinenräume des Kompagnieschiffes wieder in die Zentrale zurück.

„Alle Wetter, Georg! Meine Hochachtung vor der Chartered Company und ihren Schiffen...“

„E. S. Kompagnie!“ verbesserte Jenbrandt. „Nicht Chartered Company! Der Name hat einen schlechten Klang in der Geschichte. Europäische Siedlungsgesellschaft, bitte.“

„Meinetwegen! Aber es kommt doch auf was Ähnliches heraus. Eure Gesellschaft ist mit staatlichen Hoheitsrechten ausgestattet, hält auf eigene Rechnung Soldaten und... wird vielleicht eines Tages Krieg führen... auf eigene Rechnung.“

„Daß, Fox! Deine Vergleiche hinken zu stark!“

„Na! Jedenfalls gibt diese Fahrt mir Stoff für einen guten Bericht nach Chilago. Etwa so... Beim Streifkommando der E. S. C... mit dem schnellsten Schiff der Kompagnie von Europa nach Asien... Die Streitkräfte der Kompagnie... Eine wirksame Sache wird das... Fehlt nur noch ein regelrechtes Abenteuer.“

Georg Jenbrandt sah bequem in einem Korbsessel und verfolgte mit sachkundigen Blicken das Zeitgespräch der mannigfachen Apparate in der Zentrale, während er ab und zu halblaut Worte mit dem Kommandanten des Schiffes, dem baltischen Baron von Löwen, wechselte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Anschluß daran ergriff der Sejmabgeordnete Artur Kronig das Wort. Er betonte die Wichtigkeit eines starken deutschen Committeevereins sowie das umständliche Verhalten der bisherigen Verwaltung. Vor allem soll es sich der Verein sowie die Verwaltung zum Ziele machen, die beruflichen Interessen seiner Mitglieder auch weiterhin zu vertreten, sowie den Verein nach Möglichkeit noch größer auszubauen.

Kunst und Wissen.

Aus der Philharmonie.

Ninka Wilkaska.

Der große Raum der Philharmonie ist überfüllt, oben und unten. Und eine Freude herrscht überall, die mitreißt. Das Licht und plaudert und quirlt hin und her. Es ist ein Nachmittag für Kinder. Die kleinen Besucher können ihre Entzücken über das Verweilendürfen im Märchenlande noch nicht einkapseln und die Diebstahligen spielen und die Erwachsenen überschreiten gern die festen Schranken und setzen sich ebenso mit.

Alles in allem genommen war der Nachmittag ein sehr gelungener. Zeugnis davon legte der Jodel, die Freude der Kinder ab. Während der Pausen wanderten unendliche „Pilsgeräuge“ zum „Heiligstum“, dem Künstlerzimmer, um Ninka Wilkaska sehen zu können.

Die ganze Bearbeitung der Märchen war einfach, kindlich. Was ja die beste Garantie für den Erfolg in sich trug. Kindern muß man die Märchen kindlich geben. Die Müst ist ein Kapitel für sich. Da es aber zu weit führte, dasselbe erschöpfend zu behandeln, will ich nur sagen, daß man es gar nicht besser machen konnte. Die Weisen sind wundervoll. Von einer Schlichtheit und Innigkeit, die geradezu bezaubert. ggg-es.

„Die Königin der Nacht“ in Lodz.

Wie wir erfahren, kommt nach Lodz nur für zwei Gastspiele ein Ensemble der Warschauer Operette und zwar Sonnabend und Sonntag, den 17. und 18. April. In diesem Ensemble nehmen teil Walerja Dobosz Marlowka, welche die Hauptkraft des Theaters „Nowosci“ ist, ihr werden Sempolinski und Rozlowska sekundieren, welche die Hauptdarsteller der Krakauer „Nowosci“ und Wilnaer Operettentheater sind wie auch andere Künstler.

Aufgeführt wird die in Europa allbekannte und in Warschau über hundertmal gespielte Operette „Die Königin der Nacht“ von Walter Kollo.

Aus dem Reiche.

Geheimnisvoller Fund.

Zwei Menschentöpfe in der Sentgrube.

Gestern erhielt das Bezirkskommando der Polizei die Nachricht, daß in Petrikau in der Polnastraße zwei Menschentöpfe gefunden worden seien. Da nähere Einzelheiten darüber nicht eingelaufen waren, wandten wir uns telephonisch an die Petrikauer Behörden, die uns folgende Mitteilungen machten: Das Grundstück Nr. 23 an der Polnastraße war dadurch bekannt, daß sein sanitärer Zustand viel zu wünschen übrig ließ. Die Polizei hatte den Besitzer mehreremal zur Verantwortung gezogen, bis der erheblich bestrafte endlich daran ging, Ordnung zu schaffen. Dabei wurde ein eigenartiger und geheimnisvoller Fund gemacht.

Turek. Beim Häufelschneiden verunglückt.

Der 18jährige Hieronim Izdebski war beim Häufelschneiden beschäftigt. Durch Unvorsichtigkeit geriet er mit der rechten Hand in die Maschine, so daß ihm die Hand bis am Gelenk abgehaut wurde. Izdebski wurde infolge allzugroßen Blutverlustes ohnmächtig. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden verstarb.

Dzioloszyn. Selbstmord.

In einem Walde nahe der Stadt erhängte sich die 66jährige Witwe Marianna Trojanowicz. Die Trojanowicz litt seit eini-

gen Jahren an Geistesverwirrung, welcher Umstand sie wohl zu dieser Verzweiflungstat getrieben hat.

Krakau. Eine mutige Frau. In der vorgetrigen Nacht überfielen zwei bewaffnete Banditen das Haus der Agnes Turek in Lgota Wielka, Kreis Mieschow. Im Hause war nur die Untermieterin Theresie Sygulina anwesend, die, als sie verdächtige Geräusche hinter dem Fenster vernahm, eine Axt ergriff und die Banditen mit folgenden Worten zum Näherreten einlud: „Kommt herein, ihr Bestien, mit euch werde ich schon abrechnen!“ Die Banditen zogen es insofgebesse vor, sich hinter dem Zaun zu verstecken, von wo aus sie auf das Fenster einige Schüsse abgaben, wodurch die mutige Frau in der Brust verwundet wurde. Auf die Schüsse hin eilten Nachbarn herbei, welche die Banditen verschreckten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Heute, Dienstag, d. 13. April, abends 8 Uhr, findet im Lokale der Redaktion eine außerordentliche Sitzung des Hauptvorstandes statt. Das vollständige und pünktliche Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Achtung, Leser der Bibliothek!

Die nächste Bücherausgabe findet heute, Dienstag, den 13. April, statt. Der Bibliothekvorstand.

Achtung, Jugend-Abteilung Lodz-Zentrum!

Morgen, Mittwoch, d. 14. d. M., 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Somenhosa 17, die ordentliche Monatsitzung statt, zu welcher das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht ist. Der Vorstand.

Neuwahlen in der Ortsgruppe Lodz-Nord.

Im Anschluß an eine Wählerversammlung fand am Sonnabend unter dem Vorsitz des Stv. Kul und Stv. Klim als Schriftführer eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe statt, in der die Neuwahlen vorgenommen wurden. Erwähnt wurden: In den Vorstand die Gen.: Hunter Reinhold, Beulich Joseph, Paul Casar, Freiburger I. und II., Selge Julius, Karcker Rudolf, Lorenz Hermann, Toms Edmund und Klink Edmund. Als Ersatzmänner für den Vorstand: Gladinski Adolf, Fei Emil, Priemke Adolf, Stets Ferdinand und Frinkert Adolf. In die Revisionskommission: Bartsch Ludwig, Hittinger Anton, Schindel Johann. Ersatzmann für die Revisionskommission: Hundt Oswald. Als Vertrauensmänner: 1) Selge Julius, 2) Hunter Reinhold, 3) Priemke Adolf, 4) Freiburger II., 5) Gladinski Adolf, 6) Stets Ferdinand, 7) Hentisch Adolf, 8) Epishnagel Otto, 9) Fescher Leopold, 10) Fei Emil, 11) Keffler Rudolf, 12) Bittner Emil, 13) Steinbrint Anton, 14) Flemmig Wilhelm, 15) Lewig Johann, 16) Weis Friedrich. Der Vorsitzende ist so bescheiden, indem er der Ortsgruppe sowie den Neugewählten Glück zur Arbeit für das Wohl der Ortsgruppe, der Partei und der Allgemeinheit wünscht.

Achtung, Sänger, Lodz-Süd!

Heute, Dienstag, den 13. und Donnerstag, den 15. d. M., abends 7 1/2 Uhr, finden die nächsten Übungsstunden im Parteilokale, Bednarzka 10, statt.

Freitag, den 16. April, abends 7 Uhr, findet eine ordentliche Vorstandssitzung der Gesangskolonie statt. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Sonntag, den 18. April l. J., vormittags 1/2 10 Uhr, findet die ordentliche Monatsitzung statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Tomaszow.

Am Sonnabend, den 17. April, abends 6 1/2 Uhr, findet im eigenen Lokale, Mita 34, eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. Da die Krankenkassenwahlen bevorstehen, ist vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(16. Fortsetzung.)

Den Grafen Allwürden habe ich noch nicht gesehen; er ist noch verreist und kommt erst nächste Woche zurück. Die Herrschaften waren in Baden-Baden. Die Frau Gräfin ist eher wiedergekommen, da der kleine Bub' nicht ganz wohl war; um den kleinen Ottolar dreht sich hier alles! Ein bildhäßliches Kind, aber sehr zart für seine sieben Jahre. Er hat lange, blonde Locken und dazu wunderschöne, blaue Augen, die einen fast überirdischen Blick haben. Beim ersten Sehen habe ich mich in ihn verliebt. Nun sei eifersüchtig, mein Mutterle. Er tyrannisiert das ganze Haus, ist nervös und sehr, sehr eigenartig — kein Wunder, da er so verwöhnt wird. Ottolar ist der künftige Erbe des großen Besitzes.

genannt werden (schön finde ich diese Abkürzungen allerdings nicht), und bin ihnen beim Ankleiden behilflich. Nach acht Frühstücke ich mit ihnen — gut, Mutterle. Milch oder Kaka, dazu Butter, Marmelade, Honig. Segen halb neun beginnt der Unterricht und dauert bis halb elf Uhr. Dann ist Frühstückspause und die Komtessen begrüßen ihre Mutter, die um diese Zeit erst sichtbar wird. Sie schläft sehr lange.

Von elf bis zwölf unterrichte ich Klein Ossi, während die Mädchen Handarbeiten machen oder Musik üben. Um ein Uhr wird Mittagbrot gegessen — alle Tage Suppe, Braten, Gemüse, Kompott, Mehlspeise, Obst. Da steht Du, Mutterle, wie ich „bon“ lebe! Nun freust Du Dich, daß Du recht behalten hast. Und es schmeckt mir gut. Fast schäme ich mich meines gesunden Appetits, wenn ich sehe, wie wenig die Gräfin isst!

Besonders gemächlich ist es bei Tische nicht. Nachmittags habe ich wieder zu unterrichten. Bis zum Fünfuhrtree — dann sind wir fertig. Ich gehe mit den Kindern danach im Park spazieren.

Die Zeit von acht Uhr an gehört mir. Ich lese manchmal, bin aber meistens so reichschaffen müde, daß ich schon um neun Uhr mein Lager aufsuche.

Das ist so im großen und ganzen — natürlich mit kleinen Änderungen — mein Tageslauf. Ich habe es mir schwerer gedacht: vorläufig kann ich nur sagen, daß ich keinen Grund zur Unzufriedenheit habe, und daß ich froh bin, es so gut getroffen zu haben.

Die Gräfin sehe ich wenig; sie kümmert sich nicht viel um die Kinder. Nachmittags fährt sie häufig aus, nimmt manchmal Thella und Ottolar mit, Cäcille nie. Und das sind mir die liebsten Stunden, die ich mit dem Kinde allein bin. Sissi ist sehr musikalisch, und wir benutzen die Abwesenheit der anderen zum Musikieren.

Die alten Allwürdens sind beide tot. Eine Kapelle in romantischer Bauart wölbt sich über ihrer letzten Ruhestätte; die Familiengruft befindet sich in dem weit aus-

gestreckten, herrlichen Park, der fast schöner ist, als Erichs Wald. —

Sissi sagt, im Sommer ist immer viel Besuch da. Jetzt ist es stiller und ich bin froh darüber. Ich muß mich doch erst in alles hineinfinden. — Ich folge Deinem Rat, möglichst wenig zu reden, dafür um so schärfer zu beobachten. Mir fehlt doch noch manches!

Mein Gehalt, daß ich am Ersten bekomme, schick ich Dir. Erich gibt dazu, und Du bekommst von uns einen schönen Wintermantel, den Du in diesem Jahre unbedingt haben mußt. Ich brauche hier kein Geld, habe gar keine Gelegenheit etwas auszugeben.

Lebt nun wohl, Ihr Lieben! Schreibt mir bald wieder. Erich auch — sonst darf er meine Briefe nicht lesen. Ist Frau Oberförster von Eggert jetzt mit ihrer Tochter zurück? Schade, daß ich sie nicht kennen gelernt habe!

Bitte, grüßt alle! Und Euch beiden Lieben einen herzlichsten Gruß von Eurer Dori.

Der erste Brief von der Tochter!

Mit zitternden Händen hatte Frau Maria Berger ihn erbrochen und die eng beschriebenen Blätter fast verzerrt. Eine Enttäuschung hatte er ihr gebracht: Ottolar Allwürden war nicht zu Hause; sie hatte noch nicht erfahren können, welchen Eindruck er auf die Tochter gemacht — wie er ausah.

Erich hatte seine Mutter beobachtet. Ihr schmerzliches verzogenes Gesicht, die tränenerfüllten Augen rührten und quälten ihn. Er trat hinter sie, bog ihren Kopf an seine Brust und strich sanft über ihr weißes Haar. Ernst sagte er:

„Mutter, ich wußte, was du tatest — du nicht. Nicht umsonst hatte ich dir abgeredet. — Bist du noch nicht fertig mit dem allem? Komme doch drüber weg!“

(Fortsetzung folgt.)